

„Sprachsog“ – Sprache und Stil analysieren

Thomas Mann: „unlyrische Sachlichkeit“ (1954)

Kleists Erzählsprache ist etwas absolut Singuläres. Es genügt nicht, sie ‚historisch‘ zu lesen, – auch zu seiner Zeit hat kein Mensch so geschrieben wie er. Sind seine Stoffe herausfordernd, sein Vortrag ist es nicht minder, und seine Zeitgenossen, einige kunsterfahrene Bewunderer, vor allem Tieck, ausgenommen, haben ihn ungenießbar maniert gefunden. Und doch kann von Manieriertheit nicht die Rede sein, wo so viel Ernst, Natur, persönliche Notwendigkeit herrschen. Ein Impe-

10 tus*, in eiserne, völlig unlyrische Sachlichkeit gezwungen, treibt verwickelte, verknottete, überlastete Sätze hervor, in denen immer wieder mit verschachtelten „dergestalt, dass“-Konstruktionen gewirtschaftet wird und die geduldig geschmiedet und zugleich von atem-
15 losem Tempo gejagt wirken.

* Antriebskraft

Quelle: Thomas Mann: *Heinrich von Kleist und seine Erzählungen*. In: Ders.: *Leiden und Größe der Meister*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1982, S. 505

Günter Blamberger: „Sprachsog“ (2011)

Kleist hätte Formel-1-Rennen geliebt. Er versteht es, von Null auf Hundert in zwei Sätzen zu beschleunigen. Es geht nicht geradeaus, sondern in Kurven. Im dichten Lärm der auf ihn eindringenden Informationen wird der
5 Leser von der Katastrophe überrascht [...]. Er hat keine Distanz mehr zum Erzählgeschehen, er ist dank Kleists Sprachsog mitten darin. Es ist nicht nur die irritierende Zweideutigkeit, Vexatorik* seiner Bilder, es ist vor al-

10 lem auch der grenzenlose Bildersturm, die Dynamik und Gewalt der Kleist'schen Sprache, der hypotaktisch verschachtelten, komplex gegliederten, oft ganze Seiten langen Sätze, die dem Leser Hören und Sehen vergehen lassen.

* Irreführung

Quelle: Günter Blamberger: *Du sollst dir kein Bildnis machen. Rede zur Eröffnung der Kleist-Ausstellung am 22. Mai 2011 im Kleist-Museum in Frankfurt (Oder)*. In: *Kleist-Jahrbuch 2011*. Stuttgart: Metzler 2011, S. 43–46, hier: S. 45

Andrea Köhler: „Lichtgeschwindigkeit“ der Sätze (2011)

Dass man Kleist so viel Haarsträubendes durchgehen lässt, liegt wiederum nicht zuletzt an der Lichtgeschwindigkeit seiner Sätze, an den Volten seines hypotaktischen Satzbaus, in dessen Verlauf die Erde sich so
5 rasend um ihre Achse dreht, dass sie die Schallmauer jeder Moral und Ordnung durchbricht. Ebendies war es, was Goethe Kleists „Contorsion“* nannte, seine „Verwirrung des Gefühls“, die sich auf eine Welt erstreckt, in der es kein Oben und Unten, kein Gut und Böse,
10 kein Träumen und Wachen – sprich: keinen Antago-

nismus – mehr gibt. Diese Ambivalenz, die sich auf die Konfusion der Geschlechterrollen ebenso bezieht wie auf Ununterscheidbarkeit von Wahrheit und Lüge, war das radikal Moderne an Kleist, das ihn für Goethe zu
15 einem „bedeutenden, aber unerfreulichen Meteor eines neuen Literaturhimmels“ machte. Nur, dass dieser shooting star heute als unauslöschlicher Stern im ewigen Kosmos der Dichtung erstrahlt.

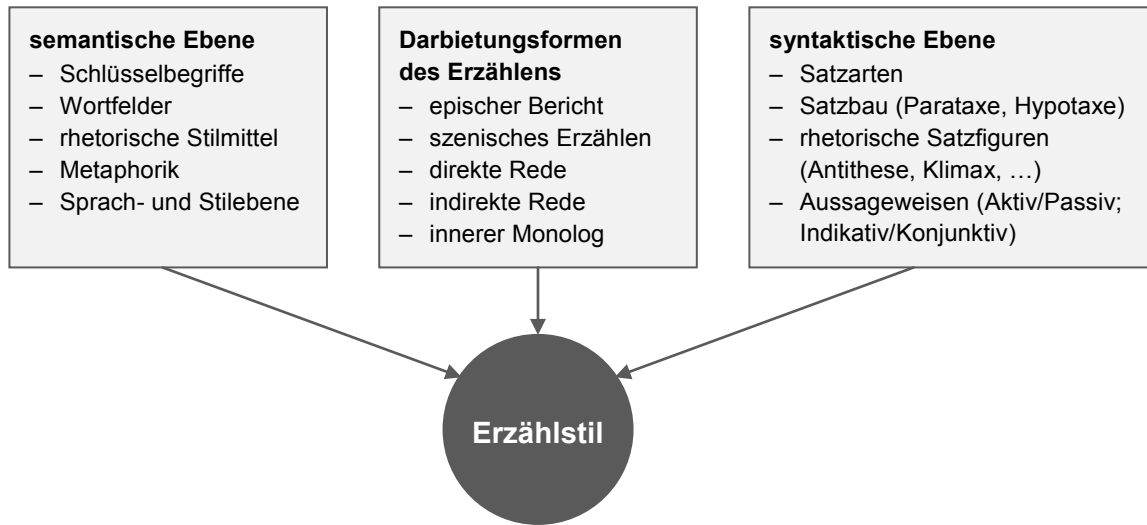
* Verdrehung, Verrenkung

Quelle: Andrea Köhler: *Skandalös, mitreissend und atemberaubend modern: Heinrich von Kleist an seinem zweihundertsten Todestag. Mit schmerzhaft gebundenen Schwingen*. NZZ, 19. November 2011. Online verfügbar unter: <https://www.nzz.ch/mit-schmerzhaft-gebundenen-schwingen-1.13356467> (eingesehen am 15. März 2017)

- 1 Notieren Sie wesentliche Merkmale von Kleists Erzählstil, wie er in den Textausschnitten charakterisiert wird. Vergleichen Sie mit Ihren eigenen Eindrücken.

Th. Mann	Blamberger	Köhler
– ...	– Vergleich mit Formel-1-Rennen	

- 2 Analysieren Sie Kleists Erzählstil in der „Marquise von O...“ genauer. Sie können sich dabei an folgenden Aspekten und Beschreibungskategorien orientieren:



Analyseaspekt	Textbeispiel	Beschreibung und Funktion
<i>Schlüsselbegriffe</i>	<ul style="list-style-type: none"> – „Gewissen“ – „Bewusstsein“ – „Unschuld“ 	emotional aufgeladene, wertorientierte Abstrakta, an denen die Identitätsproblematik der Marquise deutlich wird
...		
<i>Metaphorik</i>	<ul style="list-style-type: none"> – „Zehnmal die Schamlosigkeit einer Hündin, mit zehnfacher List des Fuchses gepaart“ (S. 31, Z. 26–28) – „gab Befehl, der Flamme, welche wütend um sich zu greifen anfang, Einhalt zu tun“ (S. 5, Z. 23 f.) 	<ul style="list-style-type: none"> – Tiermetaphern, in denen die aggressive moralische Abwertung durch den Vater zum Ausdruck kommt – „Flamme“ als Verbindung von Kriegsmetaphorik und erotisch-sexueller Konnotation → aggressive Sexualität des Grafen
...		
<i>Syntax</i>	„Der Graf setzte sich, indem er die Hand der Dame fahren ließ, nieder, und sagte, dass er, durch die Umstände gezwungen, sich sehr kurz fassen müsse; dass er, tödlich durch die Brust geschossen, nach P... gebracht worden wäre; dass er mehrere Monate daselbst an seinem Leben verzweifelt hätte; dass währenddessen die Frau Marquise sein einziger Gedanke gewesen wäre; dass [...] sich ihm hierüber gütig zu erklären.“ (S. 10, Z. 4–26)	<ul style="list-style-type: none"> – Von dem verbum dicendi „sagte“ sind 15 „dass“-Sätze (Objektsätze) abhängig, die durch Strichpunkte abgetrennt sind → Syntax spiegelt den Zwang zur Kürze bei dem knappen Bericht über die äußeren und inneren Ereignisse von seiner Verwundung bis zum Entschluss, die Marquise zu heiraten. – Das innere Geschehen, das in verhüllter Form die Schuldgefühle zum Ausdruck bringt, läuft in einer Klimax auf den Heiratsantrag zu.
...